

den durch die Verschiedenheit der Regierungssysteme, unter denen sie draussen leben. —

Jetzt, wo Europa und Amerika ein so reges Interesse an China nehmen und wo die Chinesen selbst überzeugt sind, daß sie sich der Zeit anbequemen und auch vom Westen Gesetze und Institutionen entlehnen müssen, mag das Vorwärtskommen des Landes auf dem Wege des Fortschrittes, als völlig gesichert angesehen werden. —

Pearson, nach seiner „Besichtigung der Welt von China bis Peru“ ist der Meinung, daß in den nächsten Jahrhunderten die weiße Rasse auf die gemäßigste Zone beschränkt sein würde, in Ausübung ihrer zugewiesenen Mission des Organisierens und der Pflege von Frieden und Ordnung, und daß die gelbe und schwarze Rasse sich immer mehr über die übrigen bewohnbaren Teile der Erde verbreiten würden. Wenn sich nun auch diese Voraussetzung in nächster Zukunft wohl kaum verwirklichen wird, so soll bei dieser Gelegenheit, aber doch darauf hingewiesen werden, daß die gelbe Rasse, wie sie China und Japan bewohnt, vorzüglicher ist als die schwarze Rasse von Hindus, indischen Mohammedanern und Negeren, daß sie diesen weit überlegen ist in Kultur, geistiger und industrieller Fähigkeit, in physischer Ausdauer, Verwendbarkeit für das praktische Leben, und in der Fähigkeit sich überall heimisch zu machen, daß die gelbe Rasse eine Gleichartigkeit besitzt im Glauben, in der Sprache, Gewohnheit und Ausdrucksweise, welche der schwarzen Rasse völlig abgeht. — Wenn es in Zukunft zu Rassenkämpfen kommen sollte, so werden solche zwischen der weißen und gelben Rasse ausgefochten werden, oder besser gesagt, zwischen Teutonen (die Angelsachsen inbegriffen) und den Mongolen. Die russische Rasse steht heute zwischen beiden und hält das Gleichgewicht der Macht. — Wie dem auch sei, China ist ein in-

dustrielles Land, und deshalb haben wir Grund anzunehmen, daß die Entwicklung seiner Militärmacht keine außergewöhnliche sein wird, vorausgesetzt, daß sie nicht durch fremden Einfluß beschleunigt wird. — Pearsons Allgemeinheiten sind in der That weitreichend, und folgender Auszug aus seinem Buche mag als passender Schluss dieses Artikels zu betrachten sein:

„Wir haben China nun gezwungen, in die Gemeinschaft der Völker einzutreten. Es hat Dampfschiffe, europäische Waffen und die Armeorganisation anerkannt; es hat den Telegraphen eingeführt, ist nun dabei Eisenbahnen zu bauen und hat genügenden Kredit, alles dieses mit fremdem Kapital auszuführen. Auf drei Seiten von ihm liegen Länder, die es sich leicht aneignen könnte, auf welche es auch schon wiederholt alte Ansprüche erhoben hat, und in dessen Klima sein Volk gut leben könnte. Biagsam wie die Juden können sie ebenso gut auf dem Hochplateau von Thibet wie unter der Sonne von Singapore gedeihen; aber gewandter als die Juden sind sie ausgezeichnete Arbeiter und nicht ohne Ruhm als Soldaten und Seeleute, während sie eine Fähigkeit für den Handel besitzen, wie sie keine zweite Nation des Ostens aufzuweisen hat. — Ebenso benötigen sie nicht des Zufalles eines großen Geistes, um ihre kostbare Zukunft zu entwickeln. — Gewöhnliche Staatskunst, angenommen von Europas Vervollkommnung, ohne den Gewohnheiten und Vorurteilen des Volkes zu nahe zu treten, kann es zu einem Staate machen, den keine Macht Europas zu misachten wagen wird; mit einer Armee, die in festgeschlossenen Reihen quer über Asien marschieren kann und einer Flotte, welche sich selbst gegen die stärkste der europäischen Mächte, die im Stande wäre, sich permanent in den chinesischen Gewässern zu halten, wird behaupten können.“

E. H.

Eine englische Stimme über Konsuln und Aussenhandel Englands.

Nachdruck verboten.

Es ist ganz vor kurzem dachte der gewöhnliche englische Fabrikant oder Kaufmann gar nicht daran, die Handels- und Finanzberichte der im Auslande stationierten englischen Konsuln zu lesen und das Studium der sogenannten „Blaubücher“ wurde ruhig den Politikern und Volkswirtschaftlern überlassen. — Wahrscheinlich war eine solche Vernachlässigung ihrer Arbeit, welche die Konsuln den Fabrikanten und Kaufleuten zur Lektüre vorlegten, auf die Unvollkommenheit und auf den Mangel an Kenntnissen der wirklichen Lage der Länder zurückzuführen, über welche die Konsuln berichteten. Nach dieser Richtung hin hat in den letzten ein bis zwei Jahren eine große Verbesserung stattgefunden, im Stil sowohl wie in der Art und Weise der Konsularberichte, so daß denselben heute von allen Interessenten am Aussenhandel eine weit größere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Konsuln haben ihre diktatorische Art der Berichterstattung größtenteils abgelegt, und während sie aufmerksam machen, wo sie glauben, daß Verbesserungen in den geschäftlichen Beziehungen möglich sind, sind sie jetzt auch mehr geneigt, sich selbst zu befriedigen, indem sie eine Reihe von Thatsachen anführen und den Interessenten gestatten, ihre eigenen Schlüsse daraus zu ziehen. — Allerdings wird es einzelnen immer noch recht schwer, der Versuchung zum Philosophieren zu widerstehen und die Schlüsse, zu denen sie kommen, basieren häufig genug auf den Eindruck ihrer engeren Umgebung. — So wurde vor kurzem über die wichtigsten Punkte aus dem Berichte des englischen Konsuls in Düsseldorf Mitteilung gemacht, welcher angab, daß das deutsche Militärsystem und der deutsche Schutzzoll die Hauptursachen seien an dem riesigen Fortschritt in Deutschlands Handel und Industrie; die Resultate der geradezu großartigen allgemeinen und technischen Erziehung wurden dabei ganz übersehen, weil diese wichtigen Umstände nicht derart in seinem Gesichtskreis lagen. In gleicher Weise schwärmen die in Ländern mit Silberwährung stationierten Konsuln für dieselbe, dabei alle gegen die Silberwährung zu erhebenden Einwendungen völlig übersehend. Die Meinung der Konsuln über solche allgemeine Dinge sind natürlich mit der größten Vorsicht aufzunehmen, und sind wir in der That der Ansicht, daß es mehr ihr Amt sein sollte, genaue Informationen über wirkliche Thatsachen zu geben und mit praktischen Ratschlägen — begründet auf ihren Beobachtungen und Erfahrungen — zu dienen, als sich auf das Philosophieren über allgemeine Fragen zu verlegen.

Bezüglich der großen Vorteile, welche die Deutschen infolge ihres Studiums und Beherrschens der fremden Sprachen genießen, herrscht nur wenig Meinungsverschiedenheit. Fast jeder englische Konsul auf dem Kontinent berührt diese Frage, während die Vertreter in Ostasien einen großen Teil der mächtigen Entwicklung des deutschen Handels der Fähigkeit der Deutschen zuschreiben, aufser ihrer Muttersprache auch noch ein bis zwei Weltsprachen vollkommen zu beherrschen und dem Eifer der Deutschen, sich die Sprache des Landes, in dem sie arbeiten, so schnell als möglich anzueignen. — Der Aussenhandel in China und Japan wurde bisher durch die eingeborenen Dolmetscher geleitet, und befindet sich der

Kaufmann fast ganz in den Händen dieser Leute. — Die jungen Deutschen dagegen, welche jetzt nach dem Osten gehen, betreiben selbst das Studium der chinesischen und japanesischen Sprache, so daß sie binnen kurzer Zeit alle Geschäfte ihrer Häuser selbst leiten und direkt machen können, zum Segen und Vorteil des deutschen Handels. In seinem letzten Berichte über den Handel von Stettin und Umgebung behauptet Konsul Powell, daß vieles von der Handelswissenschaft Deutschlands den jungen Leuten zugeschrieben werden müsse, welche als Kommis in englischen Häusern thätig gewesen seien, meist als Korrespondenten fürs Ausland, welche ja auch kein Geheimnis daraus machen, daß es nur ihre Absicht sei, sich Geschäftskenntnisse und Kenntnisse der englischen Sprache anzueignen, um dann in den deutschen Handelshäusern ihre Stellungen besser ausfüllen zu können. — Er sagt, daß englische Kommis als Korrespondenten fürs Ausland gar nicht zu gebrauchen seien, weil unter tausend auch nicht einer im Stande sei, in irgendeiner fremden Sprache richtig zu korrespondieren. Aus diesem Grunde seien denn nun auch die englischen Handelshäuser gezwungen, selbst zu ihren wichtigsten und geheimsten Korrespondenzen junge Deutsche zu benutzen, welche auf diese Weise einen tiefen Einblick in die Geschäfte erlangen, um dann daheim oder in anderen Ländern von ihren Erfahrungen Gebrauch zu machen. — Hierdurch wird zur Genüge der Beweis geführt, daß die englische Jugend, welche sich dem Handel widmen will, fremde Sprachen erlernen muß. — Wenn wir unsere Stellung in dem Wettlauf des Handels, welcher sich mit jedem Jahre mächtiger und schärfer herauszubilden scheint, behaupten wollen, so müssen unsere jungen Leute anders erzogen werden, um den Kampf im eigenen wie im fremden Lande gleichwertig aufnehmen zu können.

Einzig und allein sind es die vorzüglichen Kenntnisse der modernen Sprachen, welche die Deutschen in den Stand setzt, ihre Geschäfte mit so großen Vorteilen zu betreiben. Der englische Konsul in Bilbao weist in seinem letzten Berichte nach, daß nur hierdurch und durch das aufmerksame Eingehen auf die Bedürfnisse und Wünsche ihrer Kunden, es den Deutschen möglich geworden sei, einen so großen Teil des spanischen Importhandels an sich zu reißen. — Die deutschen Waren werden bevorzugt, nicht nur weil sie billiger sind, sondern weil sie sich dem allgemeinen Geschmack besser anpassen; die deutschen Fabriken lassen die Hauptzentren des Landes durch geschickte und thätige Agenten regelmäßig bereisen und auf solche Weise die Wünsche der Käufer und Konsumenten genau erforschen. — Noch mehr, — die sorgfältige Verpackung der von Deutschland kommenden Waren, die Ersparnis an Fracht und Verpackung, und vor allen Dingen die bedeutenden Zahlungserleichterungen, welche der deutsche Fabrikant dem Käufer bietet, sind triftige Gründe, welche ihnen die Gunst der spanischen Händler sichern, gegenüber dem ausgesprochenen Vorurteil gegen englische Waren. Die englischen Fabrikanten beschränken sich hauptsächlich auf die Erzeugung solcher Artikel, welche in ihrem eigenen Lande und in ihren Kolonien gefragt sind; sie bemühen sich, diese Waren auch auf anderen Märkten unterzubringen, denken aber nicht